

Einleitung

Dieses Werk war das erste Lehrbuch im deutschsprachigen Raum, das Inklusive Pädagogik als Vermittlungsgegenstand in seinem Titel führte. Es sind mittlerweile 8 Jahre vergangen seit der Erstellung des Textes der ersten Auflage und mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 in Österreich, 2009 in Deutschland und 2014 in der Schweiz gewann die Thematik mit jedem weiteren Jahr an Bedeutung. So gibt es mittlerweile zahlreiche Bücher, die Inklusion im Titel führen, deren Inhalte aber nicht selten von traditionellem Denken in sonderpädagogischen Fachrichtungen geprägt sind. Die Bildungspolitik hat sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt und parallel dazu ist eine mittlerweile fast unüberschaubare Literaturmenge zu Inklusion und Inklusiver Pädagogik entstanden. Es war daher dringend geboten, dass die hiermit vorliegende dritte Auflage sowohl die veränderten bildungspolitischen Rahmenbedingungen wie auch die zahlreich entstandene Literatur der vergangenen Jahre rezipiert.

Das Konzept und der Aufbau des Buches haben sich bewährt, so dass an der Kapitelstruktur nichts geändert werden musste. Sehr wohl waren aber zahlreiche Ergänzungen nötig, die sowohl die neuen Entwicklungen wie neue wissenschaftliche Literatur berücksichtigen. Insbesondere Ausführungen zur Inklusion und Inklusiven Pädagogik mussten hinzugefügt werden.

Mit der „Heilpädagogik“ und der „Inklusiven Pädagogik“ stehen nach wie vor ganz bewusst ein alter und auch ein neuer Begriff im Titel dieses Buches, womit er auf eine zeitliche wie auch thematische Spannweite verweist. Dabei muss die vorliegende Arbeit sich auch der Frage nach der Adressatengruppe des Fachgebiets stellen. Diese kann eng („Menschen mit Behinderungen“) oder weit („Ausgegrenzte und Benachteiligte“) gefasst werden. Auch für die Verortung des Fachgebiets gibt es eine breite Spanne von Festlegungen. So kann es als autonomes Fachgebiet („Heilpädagogik zwischen Pädagogik und Medizin“) wie auch als eine spezifische Sichtweise einer Pädagogik für alle Menschen („Pädagogik der Vielfalt“) betrachtet werden.

Die zeitlichen Bezugspunkte reichen von den Anfängen der Bemühung um Gruppen von Menschen mit Sinnesschädigungen bis hin zu den jüngsten fachlichen Entwicklungstendenzen. Thematisch umfasst es neben geschichtlichen Aspekten und institutionellen Strukturen von Bildung und Erziehung auch grundlegende Begriffe und Theorien des Fachgebiets sowie ethische, gesellschafts- und kulturbezogene Fragestellungen.

Das Buch möchte das Fachgebiet in seiner ganzen inhaltlichen Vielfalt betrachten, ohne Einengung auf bestimmte Positionen und Richtungen. Es nimmt keine Fokussierung auf einzelne pädagogische Handlungsfelder (wie z.B. die Schule) oder

ausgewählte Entwicklungsphasen (wie Kindheit und Jugend) vor. Bezugspunkt ist vielmehr die gesamte Spanne des menschlichen Lebenslaufs von den vorgeburtlichen Anfängen bis zum Tod, innerhalb dessen Behinderungen, Störungen, Benachteiligungen und Ausgrenzungen unter der Perspektive von Bildung und Entwicklung in den Blick genommen werden können.

Für wen wurde dieses Buch geschrieben? Die Zielgruppe sind Menschen, die einen wissenschaftlichen Zugang zu Themen und Fragestellungen im Kontext von Behinderungen, Störungen und Benachteiligungen suchen. Es soll ein Basiswissensbestand vermittelt werden, der qualifizierte Stellungnahmen erst ermöglicht. Davon ausgehend möchte das Buch hinführen zur kritischen theoriegeleiteten Auseinandersetzung mit der Vielfalt heilpädagogischer Problemstellungen, gleichzeitig aber auch ein Wegweiser zum vertieften Eindringen ins Fach sein. Es wendet sich in erster Linie an Studierende der Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen, die eine Einführung suchen, welche Basiswissen vermittelt, für wissenschaftliche Problemlagen sensibilisiert und gleichzeitig Themenbereiche für das vertiefte Studium erschließt. Darüber hinaus werden auch Fachleute in den unterschiedlichen Berufsfeldern Anregungen zur wissenschaftsgeleiteten Reflexion ihrer Praxis finden.

Das Buch versteht sich als *Studienbuch* und dies bestimmt die Auswahl und die Form der Präsentation der Inhalte. Der Autor musste angesichts des begrenzten Buchumfangs eine Auswahl darüber treffen, welche Inhalte grundlegend sind und auf welche verzichtet werden kann. Er musste aber auch entscheiden, welche weiterführenden Inhalte bereits in einem Grundlagenwerk angerissen werden und welche alleinige Angelegenheit eines vertieften Studiums sind. Dabei ist er sich bewusst, dass Kolleg/innen diese Auswahl anders treffen würden. Auch Bereiche, die durch eigene Lehrbücher abgedeckt sind, wie z.B. sonderpädagogische Fachrichtungen, Schulpädagogik oder die pädagogische Diagnostik, werden hier nur in dem Umfang einbezogen, wie es für eine systematische Einordnung im Fachgebiet nötig ist. Auf ein Kapitel zu Forschungsmethoden in der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik wurde aus zwei Gründen bewusst verzichtet: Zum einen verfügt die Heilpädagogik über keine anderen Methoden als die Bildungswissenschaft und andere Sozialwissenschaften wie Soziologie und Psychologie. Geeignete Methodenlehrbücher gibt es mittlerweile in ausreichender Zahl. Daher wurden allenfalls Hinweise auf aktuelle Trends gegeben, die mit den übrigen dargestellten Inhalten in Verbindung stehen. Das zweite Argument wiegt noch schwerer: die Aneignung philosophischer, quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden sollte ein wesentlicher Teil des Studiums sein. Es käme einer Entwertung dieser Komponenten gleich, wenn der mittlerweile sehr umfangreiche Methodenbestand quasi im Vorbeigehen mit wenigen Sequenzen abgehandelt würde.

Die Entscheidung für die vorgenommene Auswahl der Inhalte dieses Buches ist aber auch Resultat curricularer Überlegungen über die Konzeption von Lehrveran-

staltungen, die Studierenden ein Grundlagenwissen im Bereich der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik vermitteln sollen. Die Erfahrungen aus mehrjähriger Lehrtätigkeit an den Universitäten in Gießen und in Wien fließen darin ein. Der Vergleich der Lehrinhalte für deutsche wie für österreichische Studierende hat dem Autor nochmals ins Bewusstsein gerufen, wie stark heilpädagogische Lehrbücher sich an rechtlichen Rahmenbedingungen des Sozial- und Bildungswesens der jeweiligen Länder orientieren und juristische Inhalte oft als pädagogische vermitteln. Diesen Weg möchte das vorliegende Studienbuch nicht gehen. Als pädagogisches Werk referiert es länderspezifische rechtliche Rahmenbedingungen nur insoweit es für das Verständnis pädagogischer Inhalte nötig ist und weist, wo dies angesagt ist, auch auf Unterschiede zwischen den Ländern hin.

Im Mittelpunkt steht der Bestand wissenschaftlicher Theorien der deutschsprachigen Länder, allerdings mit einem deutlichen „Blick über den Zaun“, insbesondere auf die englischsprachige Fachliteratur.

Das Buch verfolgt einen non-kategorialen Ansatz, d.h. es stellt nicht spezifische Problemlagen bestimmter Gruppen wie blinder oder kognitiv beeinträchtigter Menschen additiv nebeneinander, wie dies andernorts in einführender Absicht erfolgt (z.B. bei Biermann/Goetze 2005). Es ist aber auch kein Werk, das einen eigenen grundlegenden Ansatz darlegt (wie z.B. Haerberlin 2005). Es zielt eher auf einen einführend enzyklopädischen Zugang, der einen breiten Überblick verschaffen, unterschiedliche Positionen zusammenfassen und Schlüssel für eine weitere vertiefte Erarbeitung sein will.

Das Wissen über die Notwendigkeit, aktuelle Problemlagen in ihrer Gewordenheit und damit auch in ihren historischen und gesellschaftlichen Kontexten zu betrachten, verdankt der Autor seinem akademischen Lehrer Andreas Möckel. Die von ihm inspirierte Sichtweise bestimmt auch die Herangehensweise an die Inklusive Pädagogik als aktuellem wissenschaftlichen, gleichzeitig aber auch bildungspolitischen Ansatz.

Der als Inklusive Pädagogik beschriebene Versuch, vormalig an die Heilpädagogik delegierte Fragen in vollem Umfang in die reguläre Pädagogik zurück zu holen, soll im Kontext eines in Jahrhunderten gewachsenen Theoriebestandes gesehen werden. Hier zeigt sich ein Pendeln zwischen der Fokussierung auf spezifische Problemlagen mit daraus resultierenden besonderen Handlungsansätzen und nachfolgenden Verallgemeinerungstendenzen. Die Sympathie für den gesellschaftspolitischen Anspruch einer sich als inklusiv verstehenden Pädagogik soll nicht davon abhalten neue Problemlagen aus einer bildungswissenschaftlichen Perspektive kritisch zu beleuchten.

Das Buch enthält in weiten Teilen zusammenfassende, aber auch interpretierende Darstellungen der unterschiedlichen Themenbereiche. Dabei gewichtet es auch, nimmt einige Bereiche intensiver in den Blick als andere, muss aber auch thematische Lücken hinterlassen. Es möchte das Interesse der Leser/innen für das Fachge-

biet wecken, sie für ein Eindringen in die Problemstellungen interessieren und auch dazu anleiten. Aus diesem Grunde enthält das vorliegende Buch umfangreiche bibliografische Angaben. Insbesondere der Bestand themenbezogener aktueller Monografien wie auch grundlegende und weiterführende Werke fanden dabei besondere Berücksichtigung. Auch wenn aktuelle Diskussionen an den Nahtstellen fachlicher Entwicklungen überwiegend in Zeitschriften und häufig englischsprachigen Journals zu finden sind, wird die Bedeutung umfänglicher systematischer Darstellungen in Buchform für das vertiefte wissenschaftliche Studium hier besonders hervorgehoben.

Die für wissenschaftliche Forschung nötige kritische Distanz soll auch für die Leser/innen dieses Buches keinen Gegensatz darstellen zu einem Eintreten für benachteiligte und ausgegrenzte Menschen, eine Position, wie sie insbesondere bei engagierten Studierenden der Heilpädagogik und Inklusiven Pädagogik häufig zu finden ist. Auch wenn dieses Buch in erster Linie ein Überblickswissen vermitteln möchte, so sollten doch wesentliche Bezugspunkte des Autors zu Beginn transparent gemacht werden. Sie bestehen in einer Verbindung zweier unterschiedlicher, aber möglicherweise kompatibler Zugänge in Gestalt der ICF der WHO und adaptierten Theoriebeständen einer Inklusiven Pädagogik.

Einige Anregungen für die Form der Darstellung verdankt der Autor dem Lehrbuch von Herbert Gudjons (2006). So finden sich Hinweise für lohnende weiterführende Lektüre. Es werden aber auch Fragen und Aufgaben zur vertiefenden Reflexion gestellt. Es handelt sich dabei nicht um das memorierende Abfragen von Wissen, sondern um ein Weiterdenken auf der Grundlage der zuvor vermittelten Wissensbestände. Damit soll ein wissenschaftsorientiertes weiteres Erschließen des Fachgebiets angeregt werden.

Im Anschluss an einzelne Kapitel findet sich noch eine kurze kommentierte Aufstellung von Internet-Seiten, die für den jeweiligen thematischen Bereich nützliche Informationen enthalten. Damit wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass ein zunehmender Teil der Informationsaufnahme auch in unserem Fach über das Internet erfolgt. Die Seiten führen nicht zu Einzeltexten, sondern zu Informationssammlungen, die sich für die weitere Recherche eignen. Auf spezifische Textseiten, die eher Änderungsprozessen unterliegen, wurde bewusst verzichtet.

Im Literaturverzeichnis am Ende des Buches sind einige Titel kursiv hervorgehoben. Es sind ausnahmslos Werke, die sich für einen vertiefenden Überblick besonders gut eignen oder als grundlegende Werke gelten. Das abschließende Sachwortverzeichnis kann das Auffinden spezifischer Inhalte erleichtern.

Auch im Hinblick auf eventuelle spätere Überarbeitungen ist der Autor für Hinweise und kritische Anmerkungen zu den Inhalten und der methodischen Konzeption des Studienbuchs dankbar.